



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)**

162 (9.4.1934) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-239096](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-239096)

# Neue Mannheimer Zeitung

Veröffentlichung: Täglich 2mal außer Sonntag, Preis: Drei Danks monatlich 2.00 RM. und 02 Pf. Zeitungslohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 RM., durch die Post 2.70 RM. einfl. 60 Pf. Postel-Geb. Hierzu 72 Pf. Verlagsgeb., Adressen: Südoststr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwelinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No. Friedrichstraße 4, W. Eppner Straße 8, Se. Dreiläger Straße 1

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 249 51  
Postfach-Nr. 100; Nordstraße Nummer 175 90 - Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 7, 70 mm breite Reklamemillimeterzeile 20 f. Für im Voraus zu bezahlende Reklamen u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Verzögerung oder Zahlungshinderung wird keinerlei Nachlass gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Tagen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Abend-Ausgabe A

Montag, 9. April 1934

145. Jahrgang - Nr. 162

# In Monatsfrist 1/2 Million Arbeitslose weniger

## Halb so viel wie im Vorjahre

Meldung des D.R.B.

Berlin, 9. April.

Vor Pressevertretern machte der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Sorap, am Montag hochinteressante Mitteilungen über das Ergebnis der neuesten Arbeitslosenabzählung des Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Er führte dabei aus: Der offizielle Monatsbericht der Reichsanstalt über den Stand der Arbeitslosig-



Dr. Sorap

keit am 31. März kann mit seinen Einzelheiten erst morgen veröffentlicht werden. Im Hinblick auf die Bedeutung dieser Abzählung, der ersten nach dem Beginn der Frühjahrsabzählung gegen die Arbeitslosigkeit, wolle er aber schon heute das bereits feststehende Endergebnis bekanntgeben:

Wir haben im Monat März einen großen Erfolg zu verzeichnen, nämlich einen Rückgang an Arbeitslosen um mehr als eine halbe Million, genau um 575 000.

Der Stand der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen ist damit am 1. April 1934 auf rund 2,8 Millionen gesunken. Was diese Zahl bedeutet, zeigt der Vergleich mit dem Vorjahre. Am 1. April 1933 verzeichneten wir 3,3 Millionen Arbeitslose.

Im Laufe eines Jahres, vom 1. April 1933 bis zum 1. April 1934 ist somit die Zahl der Arbeitslosen genau um die Hälfte vermindert worden.

In diesem Zusammenhang rief Präsident Sorap die große zahlenmäßige Entwicklung der Arbeitslosigkeit in die Erinnerung zurück: Anfangs 1933 rund 6 Millionen Arbeitslose, händiger Rückgang dieser Zahl bis Ende November 1933 auf rund 3,4 Millionen; Anknüpfen der Arbeitslosen im strengen Wintermonat Dezember 1933 auf 4 Millionen, fortgesetzter, gesteigerter Rückgang bis zum 1. April 1934 auf 2,8 Millionen.

Diese wenigen Zahlen sprechen für sich. Der unbestreitbare feste Wille der Reichsregierung hat ein materielles Ergebnis erzielt. Höher jedoch als die materiellen Maßnahmen der Regierung im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit wertet Präsident Dr. Sorap die erzielte seelische Umstellung des ganzen Volkes zur Frage der Arbeitslosigkeit. Im Gegensatz zu der dumpfen Resignation der langen Krisenjahre ist es jetzt die Ueberzeugung aller Volksgenossen geworden, daß jeder Wiedereinstieg, jede Anstrengung und jedes Opfer des Einzelnen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit selbstverständliche Pflicht ist.

Diese Einstellung wird, so führte Präsident Sorap aus, bei der kritischen Betrachtung der Entwicklung der deutschen Arbeitslosigkeit im Ausland nur selten gewürdigt. Sie ist im Grunde auch nur aus dem Wohlwollen verständlich. Wer z. B. die Eröffnung der Frühjahrsabzählung durch den Führer miterlebt hat, der weiß, daß sich kein Volksgenosse, der guten Willens und verantwortungsbewußt ist, dem Aufrechterhalten kann.

Trotz aller Erfolge wollen wir uns aber, damit sich Präsident Dr. Sorap seine Ausführungen, bemüht bleiben, daß der Kampf in diesem Sommer mit gleichem Nachdruck weiterzuführen werden muß. Er wird sich in erster Linie gegen die verbliebenen Dornbüsche der Arbeitslosigkeit, die Großstädte und Industriebezirke richten. Dabei wird die Verminderung der Arbeitslosigkeit in der Reichshauptstadt Berlin eine besondere Rolle spielen. Der Frühjahrsbericht gibt uns das Recht zu der bestimmten Erwartung, daß auch die neuen Ziele im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit bei gleicher Anspannung aller Kräfte erreicht werden.

## Reichs-Wettkampf im Beruf

Heute Beginn in ganz Deutschland - Erziehung zur Qualitätsarbeit

(Von unserem Berliner Büro)

Berlin, 8. April.

Die neue Arbeitswoche beginnt diesmal mit einer einzigartigen Veranstaltung, mit dem Reichsbewerkskampfe, an dem sich in ganz Deutschland rund eine Million deutsche Jungen und Mädchen aus allen Berufen und Betrieben beteiligen.

Neben die vielfältige Berufsausbildung tritt hier eine zusätzliche Berufsbildung durch Anspornen, und das stellt ein bewusstes Hinlenken auf die Erziehung zur Leistung deutscher Qualität dar, die wieder ihren alten Platz in der Welt einnehmen muß. Deshalb ist dieser Reichsbewerkskampf auch keine einmalige Veranstaltung, sondern er soll von nun an zu einer ständigen Einrichtung werden. Die Teilnahme wird immer freiwillig bleiben, aber der junge Nachwuchs wird es bald noch viel mehr als diesmal als selbstverständlich ansehen, daß er sich daran beteiligt.

In diesem Jahr wird der Wettkampf in allen Orten abgehalten, in denen sich für jede der 15 Berufsgruppen mindestens 25 Teilnehmer angemeldet haben. Die Ausarbeitung der alles in allem 500 reichseinheitlichen Aufgaben für

die einzelnen Berufsgruppen ist durch 1500 erfahrene Praktiker erfolgt.

Die Durchführung des Reichsbewerkskampfes wurde durch die großzügige Finanzierung von Seiten der Deutschen Arbeitsfront ermöglicht und an der Durchführung sind in den Ehrenämtern bei den örtlichen Wettkämpfern, denen Mitglieder der Behörden und der nationalsozialistischen Parteiorganisation angehören, in den Bezirksämtern und in der Berliner Reichsleitung zusammen rund 100 000 Mitarbeiter beteiligt. Wenn die Ortsleiter am Sonntag die Bezirksleiter der verschiedenen Gruppen feststellen, erfolgt am 28. April in Berlin der Auswahlschluß des Reichsbewerkskampfes, durch den die Reichssieger ermittelt werden.

Die Oberleitungsleiter Krause, der vom Reichsjugendführer mit der Leitung des Reichsbewerkskampfes betraut worden ist, der Preis mitteilt, werden diese Reichssieger, also die fähigsten Jugendlichen, am 1. Mai, am Tage der Nationalen Arbeit bei der Feier auf dem Tempelhofer Feld dem Führer vorgestellt. Das bedeutet für sie eine höchste Auszeichnung. Außerdem sollen diese Jugendlichen, falls sie Minderbemittelte sind, finanziell in ihrer weiteren Berufsausbildung gefördert werden. Es sind bereits Stipendien bereitgestellt worden.

## Politische Schlägerei in Paris - 30 verletzte Studenten

Meldung des D.R.B.

Paris, 9. April.

Nachdem es bereits am Sonntag nachmittag auf dem Place de l'Étoile zu einer heftigen Schlägerei zwischen Anhängern der „Solidarité Française“ und Verkäufers des sozialistischen „Populaire“ gekommen war, ereignete sich am Sonntag abend im Quartier Latin neue Zusammenstöße zwischen antisemitischen und jüdischen Studenten. Als Polizei anrückte, zogen beide Parteien es vor, das Weite zu suchen. Drei jüdische Mediziner haben bei den Zusammenstößen erhebliche Verletzungen davongetragen. Sie behaupten, die Schlägerei sei entstanden wegen ihrer Regierung, feilschenden antisemitischen Flugblätter zu kaufen.

Zu diesen Zusammenstößen meldet die „Action Française“, daß wenigstens 30 Verletzte zu verzeichnen seien. Das Blatt fährt dann fort: Die Kämpfer wurden getrennt, aber die Polizisten hielten sich, einen einzigen Anreißer festzunehmen. Die Nachprüfung ihrer Ausweispapiere wäre ebenfalls gewesen. In einem frühlingswarmen Sonntag am helllichten Tage mitten in Paris haben also unerwünschte Juden aus Deutschland und sonstigen Gebieten angegriffen echte Franzosen überfallen können. Das ist doch etwas hart. Wie denken Innenminister Sarraut und Polizeipräsident Langeron darüber? Die Polizei hat nur eine Verhaftung vorgenommen, und zwar nahm sie einen Anhänger der „Solidarité Française“ fest, der noch dazu verletzt war.

## Kommt Außenminister Barthou nach Berlin?

Paris, 9. April.

Der französische Botschafter in Berlin, Francois Poincaré, wird in den Mittagsstunden hier erwartet. Die Agentur Havas erklärt zu der Pariser Reise des Botschafters, daß er einen achtstägigen Urlaub in der französischen Hauptstadt verbringen werde. Trotzdem wollen die Gerüchte nicht verstummen, daß Francois Poincaré mit Außenminister Barthou sehr wichtige Besprechungen haben werde, die sich auf den Stand der deutsch-französischen Abrüstungsverhandlungen im allgemeinen und in diesem Zusammenhang auf die Möglichkeit eines Besuchs Barthous in Berlin im besonderen beziehen sollen.

Der „Paris Midy“ bezeichnet die Pariser Reise des französischen Botschafters als das wichtigste Ereignis des Tages. Das Blatt will erfahren haben, daß der deutsch-französische Meinungsstandpunkt über die Abrüstungsfrage, der seit Januar einen gewissen Stillstand erfahren hat, demnächst wieder aufgenommen werden könnte.

Wenn der Boden sich als günstig erweise, würde Barthou unter Umständen die Gelegenheit seiner Reise nach Warschau und Prag dazu benutzen, um auch Berlin einen Besuch abzustatten. Diese gleichzeitige Entwicklung der Lage in Berlin und London verleihe noch die Bedeutung der bevorstehenden Genfer Besprechungen. Die glückliche Entwicklung, die die Fühlungnahme zwischen Paris und London einerseits und Paris und Berlin andererseits zu nehmen scheint, beweise, daß die demnächst stattfindende Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zur Abrüstung darstellen werde.

## Senderfon in Genf

Genf, 8. April.

Die achtjährige Ankunft des Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, in Genf hat bisher noch keine Klarheit über die voraussichtlichen

## Auf dem Lande fehlt es an Arbeitskräften

Von unserem Berliner Büro

Berlin, 9. April.

Seit der Jahreswende ist eine von Woche zu Woche härter werdende Abwanderung von Hilfskräften vom Lande festzustellen. Es handelt sich dabei um Hilfskräfte, die die Bauern über den eigentlichen Bedarf hinaus während des Winters durchgehenden wollten, um sie dann im Frühjahr wieder voll zu beschäftigen.

Nach dem augenblicklichen Stand fehlen von rund 35 000 angeforderten Wanderarbeitskräften nicht weniger als 15 000, die zur Zeit nicht ersetzt werden können.

Diese Entwicklung führt die Gefahr einer Durchkrenzung der Anbau- und Wirtschaftskrisen herauf, die der Reichsbauernführer aufgestellt hat. Daher wird diese Erscheinung auch im Reichsrat-

rungsministerium und im Reichsnährband sehr genau beobachtet.

Die „Tzschische Zeitung“, das Blatt des Reichsnährbandes, teilt mit, daß zur Bekämpfung dieser Entwicklung in Verbindung mit den beteiligten Reichsstellen bereits bestimmte Maßnahmen getroffen worden. So ist die Beschäftigung von Arbeitskräften, die in der Landwirtschaft gebraucht werden, bei Notstandsarbeiten, Eisenbahn- und Autostraßenbau unterbunden worden. Mit dem Arbeitsdienst wird noch verhandelt. Der Reichsverband der deutschen Industrie hat die ihm unterstellten Verbände angehalten, von einer Einstellung der in der Landwirtschaft benötigten Kräfte abzusehen.

Die „Deutsche Zeitung“ hebt hervor, daß die Landwirtschaft natürlich nicht verkümmern wird, dem Landarbeiter im Lohn, in der Wohnungsfürsorge, in der Frage eigenen Landbesitzes u. a. m. das zu gewähren, was er als Entschädigung für seine nicht leichte Arbeit braucht. Der Verwaltungsapparat des Reichsnährbandes wird sich die Durchführung dieser Arbeiten mit in erster Linie angelegen sein lassen.

Beschlüsse des Präsidiums der Abrüstungskonferenz gebracht. Henderson hat sich hier nur sehr unbestimmt geäußert. Er scheint aber zu hoffen, daß es ihm gelingen wird, den Hauptausfluß der Abrüstungskonferenz, wie in Paris vereinbart, etwa auf den 28. Mai einberufen zu lassen. Dann wären wieder reichlich sechs Wochen für die direkten Verhandlungen zwischen den Parteien gewonnen. In Wahrheit würde dieser Beschluß des Konferenzpräsidiums einer neuen Verzögerung mit recht unglücklichem Endergebnis gleichkommen.

## Sababurger-Rundgebung in Wien

Meldung des D.R.B.

Wien, 8. April.

Heute fand in Wien abermals eine große monarchistische Feier statt. Auf dem Platz vor dem Palais des Fürsten Schwarzenberg wurde anlässlich der 12. Wiederkehr des Todesjahres Kaiser Karls, der auch schon die monarchistischen Kreise der vorigen Woche gesollten hatten, eine Gedächtnisfeier abgehalten. Als Vertreter der Regierung hatte sich Vizelkanzler Jen eingefunden. Auch der Unterrichtsminister Dr. Schönsinn hatte sich vertreten lassen. Die ostmärkischen Sturmabteilungen und die Heimwehr hatten harte Abordnungen entsandt. Zahlreiche Kriegervereinigungen und monarchistische Verbände waren mit schwarz-weißen Fahnen erschienen. Die Zahl der Erscheinenden soll etwa 10 000 betragen haben. Die Gedächtnisfeier der früheren Privatsekretär des Kaisers, Bertmann, der auch eine Reihe von Büchern über das Ende des letzten Sababurger Herrschers verfaßt hat. Am Ende der Feier fand ein Vorbereitungsamt vor dem Vizelkanzler Jen statt.

## 400 Russen verhaftet wegen Bestechung und Sabotage

Meldung des D.R.B.

Moskau, 9. April.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung nach den letzten scharfen Urteilen gegen die Disziplin und verantwortungslosigen Beamten bei der russischen Eisenbahn durch die GPU eine Säuberung gegen die Beamten des russischen Verkehrsministeriums unternommen. In Dnestro, Charkow und anderen Städten wurden wegen Bestechung und Sabotage 400 Verhaftungen vorgenommen. Es wurde festgestellt, daß sogar verschiedene staatliche Handelsorganisationen die Beamten der Eisenbahnverwaltung bestochen haben, um Waggons zur Beladung ihrer Güter zu erhalten. Die Regierung hat beschlossen, diesen Bestechungen von Staatsbeamten durch andere staatliche Organisationen ein Ende zu machen, und es sollen nicht nur Beamte, die Bestechungsgelder angenommen haben, sondern auch die Bestecher selbst zur strengsten Verantwortung gezogen werden.

## Das Springflutungsloch am To-Fjord

Oslo, 9. April.

Bei dem Feldzug am To-Fjord sind nach einer Schätzung sieben Millionen Kubikmeter Gesteinsmassen ins Wasser gestürzt. Die Zahl der Toten hat sich inzwischen auf 41 erhöht. Die schwer gepflasterte Bevölkerung wird dadurch ernsthaft beunruhigt, daß 2000 Kilogramm Dynamit, die in einem von der Flut zerstörten Schuppen lagerten, verschwand und in die See fiel. Trotz eifriger Suchens gelang es bisher nicht, auch nur einen Teil des Sprengstoffes zu finden.

Ein Knabe, der einzige Überlebende einer zehnköpfigen Familie, erzählte über seine Rettung, daß der Vater die Familienmitglieder bei dem Herabbrechen der Klutwelle angefordert habe, die Hausüren zu schließen. Gleich darauf sei das Haus zusammengebrochen. Er sei vom Wasser fortgerissen worden. Etwa 100 Meter vom Standort des väterlichen Hauses entfernt, sei er blutend und mit gebrochenem Bein liegen geblieben. Er habe sich dennoch eine kurze Strecke weiter geschleppt, bis er von dem Ortsgemeinschaft, dessen Schwester bei dem Unglück getötet worden ist, gerettet wurde.

## Meuterei in einer bolivianischen Offizierschule

Lima, 9. April. Nach Berichten von Reisenden, die am Sonntag aus Bolivien kommend in Lima eintrafen, soll am Donnerstag an der Offizierschule in La Paz eine Meuterei ausgebrochen sein, zu deren Unterdrückung die Regierung Truppen entsenden mußte. Die meutenden Offizierschüler sollen sich erst ergeben haben, nachdem die Regierungstruppen mehrere Granatwürfer abgegeben hatten. Dabei sollen viele Schüler getötet oder verwundet worden sein. Man spricht sogar von 120 Toten und über 100 Verwundeten.

Der letzte Akt einer Eifersuchts-Tragödie

Berlin, 9. April.

Das Berliner Sondergericht fällt am Samstag in dem mährischen Ort Znojmo das Urteil in dem Rechtsprozeß gegen den 43-jährigen Neuenburger...

Wenn man wegen Mordes wie auch wegen Verletzung der Verordnung zur Wahrung des Rechtsfriedens...

Der Angeklagte selbst bekennt entschieden, daß seine Tat irgend etwas mit Politik zu tun habe, es habe sich um eine Auseinandersetzung gehandelt...

Die Zeugen allerdings behaupteten das Gegenteil. Der zwölfjährige Sohn des Ermordeten hat zum Beispiel...

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, das Gericht habe in kalter, sachlicher und ruhiger Prüfung festgestellt...

Französischer Ritter mit Dynamitladung beschlagnahmt

Paris, 9. April. Ein in Sizilien beheimateter französischer Ritter wurde in italienischen Gebietsgewässern angehalten...

Dorfbrände in Böhmen - 78 Gehöfte vernichtet

Prag, 9. April. In Böhmen wurden sechs Dörfer von Bränden heimgesucht, denen insgesamt 78 Gehöfte zum Opfer fielen...

Bootsunglück - 50 Personen ertranken

Paris (Britisch-Indien), 9. April. Ein großes Boot, das zahlreiche Passagiere zur Jahresmesse in Port beförderte...

Warnung Kaufmanns an Polen

Grundsätzliche Erklärungen des Danziger Senatspräsidenten

Meldung des DAB.

Danzig, 8. April.

In einer Massenversammlung der Danziger NSDAP sprachen Senatspräsident Dr. Kaufmann...

Senatspräsident Dr. Kaufmann wies einleitend darauf hin, daß die Ausarbeitung der nationalsozialistischen Bewegung in Danzig...

Der Senatspräsident wandte sich dabei auch, wie das Deutsche Nachrichtenbüro meldet, mit großer Schärfe gegen die in letzter Zeit in Danzig betriebene Wählerarbeit...

Der Senatspräsident kündigte im übrigen die Absicht an, über einen Vorvertrag zum Abschluß eines Kontrats zu gelangen...

wärtigen Stellen gegen die nationalsozialistische Danziger Regierung erhobenen Vorwürfe...

Die Politik des Anschlusses mit Polen sei wie für Deutschland so auch für Danzig eine unerlässliche Voraussetzung...

Es sei nicht zufällig improvisiert, sondern vom Führer angesetzt. In Danzig habe Gauleiter Forster...

Dr. Kaufmann ging dann auf das noch immer sehr schwierige Problem eines Danzig-polnischen Abgleichs...

Rosenberg über den politischen Katholizismus

Berlin, 8. April.

Der „Völkische Beobachter“ vom 7. April veröffentlicht einen Artikel von Alfred Rosenberg, in dem es u. a. heißt: Als die Zentrumspartei...

leis. einiger Zeit konnten wir eine Bewegung feststellen, die von hohen Stellen insiziert, darauf hinauszielt, die Konzeption zum Werkzeug national- und sozialpolitischer...

Eine ganze Anzahl von Zentrumsgesinnlichen und anderen Zentrumsführern hätte alle Ursache, dem nationalsozialistischen Staat dankbar zu sein...

Rosenberg weist darauf hin, daß auch die sonstige Zentrumsführerschaft unangeachtet durch die deutsche Resolution hindurchgekommen sei...

erbitterte Gegner des Nationalsozialismus, Dr. Brüning, unangefochten in Deutschland lebe.

„Das alles“, so heißt es in dem Artikel weiter, „muß man sich vergegenwärtigen, um die Annahme richtig einzuschätzen, wenn nimmermehr im Gefühl neuer Sicherheit von verschiedenen hohen kirchlichen Stellen...

Au der Kritik eines ehemaligen Berliner Zentrumsgangans an einer Gerichtsentscheidung, wozu eine konfessionelle Presse nicht notwendig sei...

Im Schlußabsatz des Artikels heißt es: „Wir glauben, daß mit den genannten Angehörigen ehemaliger Zentrumsführer eine Stimmung geschaffen werden soll, um unter Umständen Märtyrer hervorzuheben...

Das Ergebnis des Volkliedwettbewerb. Der Volkliedwettbewerb der Deutschen Musikpremierendüne um den Ehrenpreis des Reichers Adolf Hitler...

Ausgleich in diesen grundlegenden Fragen den vorjährigen Abmachungen zwischen Danzig und Polen, insbesondere dem Hafenabkommen...

Er brachte aber gleichzeitig zum Ausdruck, daß Danzig - bei aller Wahrung der neuen guten Beziehungen zu Polen - andere Wege zu beschreiten entschlossen ist...

Danzig hat, so erklärt Dr. Kaufmann, wirklich eine Funktion in dem gemeinsamen Zollgebiet und in einem Hinterland, das sich in seiner Lage...

Auch soll ein neuer Weg sein und muß beschritten werden, ohne daß die erfreuliche Stimmungsmäßige Besserung des Verhältnisses zu Polen eine Forderung erfährt.

Sachliche Meinungsverschiedenheiten können ausgetragen werden auch unter der Fortdauer von Beziehungen, die auf gegenseitiger Achtung aufbauen sind.

Es sei hier aber, um allen Mißverständnissen vorzubeugen zu betonen, betont, daß Danzig nicht von sich aus, sondern nur in Antwort seiner Lebensrechte den Weg einer Verleibung...

Die Ausführungen des Senatspräsidenten wurden von der überfüllten Versammlung mit stürmischen Beifall aufgenommen. Vorher sprach Gauleiter Staatsrat Forster...

Forster rechnete scharf mit den Gruppen ab, die in Danzig die Verfassung vorzögen, um ihr staats- und volkswirtschaftliches Treiben zu rechtfertigen. Er wandte sich gegen die Reaktion und gegen die Marxisten...

deß er der Kirche das ausschließliche Recht zubillige, die Jugend kirchlich zu erziehen, daß die kirchliche Erziehung der Jugend jedoch ausschließlich Sache der NSDAP sei.

Zur Außenpolitik befandete auch Gauleiter Forster als Führer der Bewegung in Danzig die Bereitschaft zum Frieden, wenn auch die andere Seite dazu bereit sei...

Wenn man das, so erklärte der Gauleiter unter stürmischem Beifall, auf der anderen Seite klar und deutlich erkennen könne...

Beginn der amerikanischen Flottenmanöver - San Diego (Kalifornien), 9. April.

Am heutigen Morgen beginnen die Manöver der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten, die sich vom Panamakanal bis nach Puerto Rico...

Erneute Prüfung von Bühnengehörigen

Ein Beitrag zum Kapitel „Schauspielerelend“

Der Präsident der Reichstheaterkammer hat eine Anordnung erlassen, nach der alle Bühnengehörigen, die länger als fünf Jahre engagementslos sind...

In der jetzt zu Ende gehenden Spielzeit haben etwa 3000 Schauspieler und Sängler. Die lange Zeit unversichert arbeitslos waren...

Frühere Versuche, durch Prüfungen die Experten zeigen zu scheitern, wurden meist unter energischem Protest eines Teiles dieser Bühnengehörigen abgelehnt...

Partei, die über alle geführt werden mußte, die Förderung der wirklich begabten Kräfte so gut wie ausgeschlossen war...

Die Pläne der Deutschen Reichsoper. In einem Interview erklärte der neue Intendant der Deutschen Reichsoper in Berlin-Charlottenburg...

Das Ergebnis des Volkliedwettbewerb. Der Volkliedwettbewerb der Deutschen Musikpremierendüne um den Ehrenpreis des Reichers Adolf Hitler...

Schriftsteller-Tagung in Heidelberg. Der Reichsverband deutscher Schriftsteller hat, einem Vorschlag des Verbandsführers Max Dufner...

Lügenmärchen ums Auto

Es war einmal ein Auto, das fuhr sofort zu Seite, wenn ein Hinteraus Signal gab...

# Die Stadiseite

Mannheim, den 9. April.

## Wieder Leben im Stadion

Endlich wieder ein Anblick, der den Männern mit dem Allgemeinwohl im Auge, der Verantwortung in der Brust, wirklich gut tun muß. Wackernde Fahrer an allen Stationen, volle Elektrische, glitzernde Kolonnen von Motorrädern in beiden Richtungen, das Getöse der Ausgänge, leuchtend in allen Farben der Luft der Straßwagen mit ganz fremden neuen Nummern. Seht, so muß das Stadion alle Sonntage gefüllt sein, dafür wurde es gebaut; das gibt Geld in die Stadt, laffe und Umlauf in den Wirtschaften, die für Trost nach Niederlage oder Hochhaltung der Siegerstimme zum gleichen Preise sorgen. So ein Sport ist doch nicht zu verachten, was man privat oder von Klubs wegen sich so sehr für Rudern, Boxen, Schützen oder sogar Tischtennis eingegeben hat. Ein Sport mit Waffen und Gehnuten, die frohgemut ihre Silberlinie dahingeben, er hat seine Qualitäten, er bleibt eine beachtliche Grundlage und furbelt mit wirbelndem Ball und fetten Tritten der Trainierten die Wirtschaft an, daß es eine Art hat.

Und dann ist es doch so, ihr Vereinsmitglieder alle: auf einem neutralen Platz ist die Not nicht so groß, Kopf das Blut nicht so heiß in den Adern, die Anhäuer, reden sich nicht so viel drohende Kräfte gegen Himmel. Auf gepflegtem grünen Rasen, der den ganzen Winter bewahrt und aufgehoben wurde für den Kampf der Kämpfe, läßt sich leichter laufen, ist Fuß und Ball leichter zu ergreifen als dabei, wo Sand und Erde häßlich in die Nase fahren. Wie wacker halten auf neutralem Platz die feindlichen Vereine, die vor vierzehn Tagen noch so erbittert die Kräfte maßen, zusammen, Einheitslich und wöllend in das Siegeskreuz, das den Goal berührt, und wenn Feinheiten in Ballbehandlung, unachtsam der großen Waffe, herauskommen, dann begleitet wohl nur dünnes Klacken die hochabgeworfene Zeitung, aber nur an der Erde, aus der es kommt, erkennt man die Furchenlinien, die es bewirkt.

So sind wir ein vorbildliches Fußballpublikum, seit allen Anforderungen der vorangehenden Sportidee in Bezug auf Selbstüberhebung und Sachlichkeit entsprechend. „Der kennt ja noch stoppe lerne, heer!“ spricht voll sinniger Ruhe der Waldhöfer zum eigenen Mann. Und ein anderer sagte nur: „Wann er doch bloß gleich a'waile hätt!“ Das war Kritik, wie sie berechtigt und erwünscht ist. Und so vergehen die Halbzeiten. Still steht die Luft. Man hört jedes anfeuern und beklagende Wort, das die Spieler austauschen. Von ferne nur drumml die Notwehr eines Flügelers. Es fallen die Männer und Tore, ertönt der geübliche Schrei, wie er will und Lust hat. Ein wichtiger Ball, dem die dreißigtausend Augen wie elektrifiziert folgen. Man mache die Probe und siehe seinem Nachbar die Signale aus dem Munde in einem Augenblick, wo Ziffeln — „Au, Au, Jeseh — Dünnerweiter — wann — er doch — Bloh —.“ Man verstände es; er wird sich nicht rühren und noch in die leeren Mundwinkel greifen. Jedenfalls geist es so mit Verrecht, den wir als Versuchungsobjekt gebrauchen.

## Polizeibericht vom 9. April

**Verkehrsfall.** In der Nacht zum Sonntag stieß auf der KaiserstraÙe bei der Einmündung der KönigsstraÙe ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt hierbei Verletzungen und wurde von dem Führer des Personenkraftwagens nach dem Allgem. Krankenhaus gebracht. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

**Unfall.** Auf einem Sporplatz in Rehardsbad stieß gestern mittags ein Fußballspieler und brach das rechte Schläffelen. Der Verunglückte fand Aufnahme im Allgem. Krankenhaus.

**Verkehrsunfälle.** Bei einer am Samstag vor-mittag auf der SchloßgartenstraÙe vorgenommenen Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs wurden drei Führer von Kraftfahrzeugen, die keine gültigen Steuerkarten bei sich führten, angezeigt. Ferner wurden drei Kraftfahrzeuge wegen technischer Mängel beschlagnahmt. Am Donnerstag und Freitag der vergangenen Woche wurden wiederum Prüfungen des Kraftverkehrs vorgenommen. Hierbei wurden 108 Radfahrer wegen unzureichender Zeichenabgabe angezeigt und 117 gebührenspliktig verwahrt, wegen Fahrens mit unbefähigten Fahrern 31 gebührenspliktig verwahrt und 8 angezeigt, wegen Fahrens bei vermindelter Bewegungsfähigkeit 20 gebührenspliktig verwahrt und 4 angezeigt, wegen Fahrens der Führer 31 gebührenspliktig verwahrt und 27 angezeigt. Wegen Zuwiderhandlung gegen sonstige Verkehrsbestimmungen (Radfahren auf verbotenen Wegen, fahrigem Einbiegen und rückwärtslenken etc.) wurden eine größere Anzahl Radfahrer gebührenspliktig verwahrt und angezeigt werden.

**Wegen Aufhefung und Abgeben Anlege** wurden in den beiden letzten Tagen 29 Personen angezeigt. **Entwendet** wurde: In der KaiserstraÙe von einem Soldaten ein Fahrrad mit Zulassung, Größe 36 zu 53, Marke Defa-Bigant; am Parzplatz Wasser-turm ein Personenkraftwagen, Marke Opel, Kennzeichen H 4900, Fabriknummer 5003, Vierker, beige-schwarz, im Innenraum ein blauer Derrrennummernschild mit schwarzem Samtkragen, ein brauner Herrenmantel, Hutschmied mit silber Karos, ein graubrauner Damenmantel mit braunen Knöpfen und Wildlederärmel, ein Tischbildapparat, Marke Robat 4/3, sowie zwei wollene Reisebeden, auf einer Seite schwarz, auf der anderen gelb; aus einem Personenkraftwagen zwischen Q 6 und 7 ein graumeliertes Derrrennummernschild, zweitreibig mit schwarzem Seidenfutter, schwarze Hornknöpfe, in der linken Innentasche die Nummernbezeichnung „K. Wolterle Solawette Paris Evermann“, sowie ein beigeborbiger Derrren-gabardinenmantel, Zipfen, einseitig mit beige-farbigen Futter und schwarzen Hornknöpfen und ein grauer Haarhut, Gr. 51.

**Der Heizungsan auf Wohnungen** betrug im Monat März 46 Wohnungen durch Recht 24, durch Umbau 22. Von den neuverkauften Wohnungen sind



# Umweltrekorde und Piratengold

## Rennfahrer Campbells Schatzgräberabenteuer auf tropischer Insel / Ein Tatsachenbericht von Carl Petersen

### Transaktionen in Schatzgräber-Aktien

Ich glaube, es gibt niemand, der mich verzeihen wird, wenn ich nicht so sehr in die Augen schauen würde, wenn ich als George Clayton 100 Dollar und hat um Ueberlieferung von 50 Aktien der „Kokosinsel-Schatz A.G.“. Ich will ganz ehrlich sein. Als der Vorbeamte mir den Brief mit meiner Zettel abnahm, hätte ich mich selbst überraschen können! Ich schalt mich einen verdammten Narren, denn es recht schreiben würde, wenn er bei einem so schändlichen Schwindel gründlich herinfiele, und ich gab mir selbst Namen, die niedrigerstehenden im mich weigern muß.

Mit brennendem Interesse verfolgte ich die weiteren Berichte über das Schicksal der „Kokosinsel-Schatz A.G.“, und als mir drei Wochen später der Briefträger einen umfangreichen Umschlag mit einer amerikanischen Briefmarke überbrachte, öffnete ich es in meinem Zimmer mit sehr gemischten Gefühlen. So ungelobte, sehr schön und sauber gedruckte Aktien der „Kokosinsel-Schatz A.G.“ lagen vor mir auf dem Tisch. Dazu ein Hand schreiben George Claytons, der meinen Brief mit großer Freude gelesen zu haben bescheinigt und mir versichert, daß es ihm ein Vergnügen sei, gerade mir noch diese Aktien abgeben zu können. Die ganze Emission sei selbstverständlich schon längst überzeichnet, man habe sich um die Aktien gerissen, er wolle es sich aber nicht nehmen lassen, mir aus seinem privaten Fale die gewünschte Anzahl zu überlassen. So sei ihm eine besondere Genugtuung, daß ich meinem Unternehmen Vertrauen schenke, die größte Freude aber würde ich ihm bereiten, wenn ich Sir Malcolm Campbell, von dessen herrlichem Rennerfolg er gelesen habe, verkaufen würde, auch ein kleines Aktienpaket, und sei es noch so geringfügig, zu übernehmen. Der Name Campbell unter den Aktionären würde seinem Unternehmen zur größten Ehre gereichen und das Vertrauen, das seine Clayton, Freunde ohnein zu der Expedition hätten, noch wesentlich erhöhen. Zum Schluss dieses Briefes versprach mir der Ingenieur, mich auch weiterhin durch Ueberenden der Berichte über den Stand der „Kokosinsel-Schatz A.G.“ auf dem laufenden zu halten.

Der Brief kam mir reichlich spanisch vor, doch gelang es mir, gegen meiner Aktien zum Nominalwert un'reinem zweiten Mechaniker und dem Kaufmann, insofern im Dorfe zu verkaufen, nicht ohne ihnen vorher das heilige Versprechen abgenommen zu haben, nichts darüber verlaublich zu lassen. Die beiden Herren machten mir aber später soviel Beschwerden, daß ich noch daran war, die Aktien wieder von ihnen zurückzukaufen. Sie fanden, es sei meine selbstverständliche Pflicht, ihnen jeden Bericht über „unser Kokosinsel-Schatz A.G.“ sofort zu liefern zu geben, und wenn ich ihnen irgendwo begegnete, löscherten sie mich mit unniigen Fragen, ob nun nicht endlich das Schiff, das die Schätze abholen sollte, abfahren würde.

Als wenn das so einfach wäre!

### Abenteuer mit allem Komfort!

Da ich so persönlich erlebt hatte, welche Wirkung die Aktien der „Kokosinsel-Schatz A.G.“ auf einfache Gemüter ausübten, war ich nicht im mindesten über den Ausnahmefall, einer kanadischen Zeitung erkannt, der folgenden Bericht brachte:

„Bancomer, den 22. Januar 1932.

Selbst die ältesten Kenner des Ostseewirtels können sich nicht erinnern, Mon jemals eine so fest-same Ausfahrt eines Schiffes mittelebt zu haben, wie gestern, als die Rotorjacht „Silverwelle“ des

bekanntem amerikanischen Elektroingenieurs George Clayton den Hafen von Bancomer verließ.

Die unsere Leser wissen, geht diese Reise um nichts Berühmtes, als darum, auf die Insel der bedeu-tenden Erfindung Claytons, dem „Metaphon“, nach den Schätzen eines Seeräubers zu suchen. Schon am frühen Morgen war der Kai von einer nach Dun-berden zählenden Menschenmenge belebt, die auf-merksam die Rotorjacht betrachteten, deren schlanke Rumpf in großer Goldbuchstaben den Namen „Sil-berwelle“ zeigt.

Namen erst omen. Es war nicht müßige Neugierde, die alle diese Menschen so früh auf die Reine gebracht hat. Sie alle sind mehr oder weniger an dem glück-lichen Ausgang dieser Expedition interessiert. Die schrittweise Vorberbeitung, die sich leise auf den Wellen trägt, ist zum Träger der Wünsche und Hoffnungen Tausender geworden.

Auf Deck herrscht ein lebhaftes Treiben. Die letzten Vorbereitungen zur Ausfahrt werden getroffen. Die kleine Schiffsmannschaft steht an der Reling und tauscht mit den Juristabliebenden die letzten Worte aus.

Flüchtig kommt Bewegung in die Menge. Auf der Kommandobrücke der „Silverwelle“ wer-den zwei Männer sichtbar. Beide in schneeweißer Uniform. Der ältere ist der, vielen Besuchern un-serer Stadt bekannte, Kapitän Webb, ein alter, in vielen Stürmen bewährter Seemann. In seinem Begleiter, der von der Menge mit begeisterten Ruf-nen begrüßt wird, erkennen wir Mr. George Clayton.

Der berühmte Ingenieur tritt an die Reling und hebt die Hand an die Menge. Dann wendet er sich zum Kapitän Webb. Die Sirene der Jacht ertönt. Die Menge bricht in begeisterte Jubelrufe aus. Die Trossen, mit denen die Jacht am Kai verankert war, fallen kaskaden ins Wasser. Wieder heult die Si-rene. Die Schiffsschraube setzt sich in Bewegung.

In ihren weißen Uniformen steht die Besatzung der „Silverwelle“ an der Reling. Die Wippen flie-gen von den Köpfen, und als sich das Schiff langsam vom Kai löst, ertönt ein dreimaliges donnerdes Durra, in das die Menge begeistert einstimmt.

Was bleibt nichts zu tun, als den Schatzgräbern viel Glück zu ihrer Unternehmung zu wünschen. Mögen sie finden, wonach vor ihnen schon viele an-dere vergeblich gesucht haben! Die werden den Le-fern unseres Blattes von dem weiteren Verlauf der Expedition berichten.

Wenn ich's nicht selbst gelebt hätte, ich würde es nicht geglaubt haben! Aber gute Kenner der ameri-kanischen Verhältnisse haben mir oft erzählt, daß „drüben“ nichts unmöglich sei. Die Amerikaner sind in vielen Dingen ganz wie kleine Jungen. Geheim-nisvolle Abenteuer, romantische Gewinnhancen, Märchen, aberirdische Kräfte in den frengestigten, nächtlichen, technischen Alltag hineingetragen, — das brauchen sie zum Ausgleich für den harten Arbeits-loh. Und haben sie es gefunden, lassen sie es sich auch zum Lohn.

Die Gepflogenheit, Gesellschaften zur Ausben-utzung irgendwelcher Besitztümer im Monde zu grün-den, deren Aktien von 1, 3 oder 5 Dollar unter Freunden, Bekannten und Verwandten vertrieben werden und mit denen leichtest Spekuliert wird, ist so bekannt, daß ich hier wohl nicht eingehender darüber schreiben muß. George Clayton kannte seine Land-sleute gut! Er gab ihrer verspielten Phantasie das, was sie brauchte.

Auch unser zweiter Mechaniker und Kaufmann-inhaber im Dorfe lasen den Bericht über die Aus-fahrt ihres Schiffes mit atemloser Spannung und allen Angelegenheiten christlichen Vertrauen.

Ich aber stellte mich am Abend dieses Tages in meinem Zimmer vor den Spiegel, sah mir uner-trödet und ohne die geringste Scham in die eige-nen Augen und rief laut und vernünftig: „Ich bin der dümmste Narr auf der Welt!“

### Mich plagen ketzerische Gedanken

Nach Major Scanlens Tod schien es einige Zeit, als ob Malcolm Campbell in dem bekannten Auto-sportmann und Motorbootfahrer Rane Don ein neuer ernstlicher Konkurrent entstanden wäre. Rane Don fuhr auf seinem 5 Liter 12-Zylinder Tunbeam auf der Brooklandsbahn fünf neue Weltrekorde über längere Strecken. Nach Campbells Rekordfahrt ließ sich Rane Don in London einen 4000 PS Tunbeam montieren, einen Bogen, der versprach, alles was bisher möglich erschienen war, in den Schatten zu stellen. Dieser ungeheurer kostete die kleine Summe von 25000 Pfund. Doch schon die Trainingsfahrten bestätigten Campbells alte Theorie, daß für die Schnelligkeit die Zahl der Liter nicht allein ausschlag-gelend ist. Nach mehrwöchigen Versuchen gab Rane Don es schließlich auf, Campbells Weltrekord zu brechen, denn mehr als 200 Stundenkilometer gab sein 4000 PS Riesenzug nicht her. Mit dieser Ge-schwindigkeit konnte er zwar den Brooklandsrekord halten, aber keinen Antritt auf den Weltrekord über einen Kilometer wagen, den Campbell selbst ein Jahr später mit 408,888 Stundenkilometer hinter sich ließ.

Im Winter 1931/32 wurden die Berichte, die ich aus Deutschland las, immer unübersichtlicher und be-wundernder. Ueber sechs Jahre war ich nun schon in England und hatte die Heimat während dieser Zeit nur bei einem kurzen Urlaub wiedergesehen. Jetzt begann mich immer härter die Ungebild zu plagen, immer mehr sehnte ich mich danach, nach Deutschland zurückzukehren. Ich hatte mir in den Jahren meiner Tätigkeit bei Campbell genossen den geschäft, um davon, wenn ich nach Hamburg zurück-gekehrt, einen Garagenbetrieb zu kaufen oder mich als selbständiger Automobilhändler niederzulassen. Auch meine Eltern — mein Vater war nun schon seit zwei Jahren pensioniert — forderten immer dringlicher meine Rückkehr. Doch immer gab es Zwischenfälle, die mich meine Heimreise hinaus-schieben ließen.

Als im Frühjahr 1932 Campbell sein großes Ziel, die 400-Kilometer-Grenze, erreicht hatte, hofften wir, daß er nun endlich seinen Rekordmanuskript angesetzt würde. Er hatte nun keinen ernsthaften Konkurrent mehr, niemand war da, der ihm die Siegespalme streitig machen konnte. Und doch — sogar sein eigener Rekord ließ Campbell keine Ruhe! Als nächstes Ziel schwebten ihm 425 Stundenkilometer vor. Wieder wurde ein ganzes Jahr lang am „Blauen Vogel“ ge-arbeitet, probiert, berechnet, umformuliert. Wieder gründeten die tüchtigsten, erfährtesten Ingenieure, um den Bogen umzubauen, damit auch der letzte Rest aller Möglichkeiten aus ihm herausgehoben sei.

112 Meter in der Sekunde! Der menschliche Ver-zand kann sich kaum eine klare Vorstellung davon machen, was eine solche Geschwindigkeit eigentlich ist. Selbst ein Mensch mit außerordentlich schneller Auffassungsvermögen braucht mindestens 2 Sekun-del Sekunden, um ein eben Vorgang des täglichen Le-bens zu reagieren. Diese 2 Sekun-el Sekunden, die man mit einem wissenschaftlichen Fachausdruck als die „Schrecksekunde“ zu bezeichnen pflegt, tritt in al-gemeinen als die geringste Einheit der Aufnahme-schnelligkeit des menschlichen Hirns. Um bei einer sich anstehenden Gefahr, z. B. beim Autofahren, einem plötzlichen Hindernis Vorichtsmahregeln ent-gegenzusetzen, braucht das menschliche Hirn diese „Schrecksekunde“, bis überhaupt die Gefahr be-wußt geworden ist. Dann erst kann ein Gegenmaß-regeln gedacht werden und entsprechend reagiert werden.

Fortsetzung folgt.

mit erheblicher Fahrpreidemäßigkeit geführt. Da bis Mitte April dem sehhabenden Verein in Rohatt die Teilnehmerzahl zu melden ist, wird gebeten, an-gewandt Kamerad G. Zimmerer, Küfertenstr. 58, der an jeder weiteren Auskunft gerne bereit ist, mitzu-teilen, wer und mit welcher Person (auch Ange-wörtnen) an dieser Wiederehensfeier teilnimmt.

Ein-geladene Kamerad Beckmann beantragte in der vergangenen Nacht die Hilfeleistung der Wache II der Berufsfeuerwehr in den Anwesen Ederstraße 23/21 in Reharden. Durch Abkühlen und Abtragen wurde eine weitere Verschärfung befristet.

Ein Holzschuppen geriet gestern nachmittags bei der G. M. Mann G. m. b. H. in der RheinstraÙe in Rheinau ans plöÙlich nicht ermittelte Ver-suche in Brand. Die um 3:27 Uhr gerufene Wache II der Berufsfeuerwehr löschte den Brand mit einer Zehnminutenleistung.

Der Verkäufer eines Grundstücks muß die Wertzusicherung zahlen. Es kommt indessen oft vor, daß der Käufer zahlt, der zwar für die Steuer bis zum Betrage von 15 v. H. des Kaufpreises haftet und in dieser Höhe grundsätzlich in Anspruch genom-men wird, sofern die Steuer vom Verkäufer wegen Unpünktlichkeit nicht beigetrieben werden kann. Für den Käufer empfiehlt es sich daher, vor der vollen Auszahlung des Kaufpreises sich darüber Klarheit zu verschaffen, ob der Verkäufer die Wertzusicherung bezahlt oder sicher gestellt hat. Gegenentwärtig wird der Käufer einen Betrag in Höhe der Kaufsumme, also 15 v. H. des Kaufpreises, ans der Kaufpreis-zahlung beim Notar solange hinterlegen, bis die Wertzusicherungseinführung in Ordnung gebracht worden ist. Auf diese Weise kann der Käufer Ärger und Schaden von sich abwenden.

15 Wohnungen mit 1-3 Zimmern, 20 Wohnungen mit 4-6 Zimmern und 4 Wohnungen mit 7 und mehr Zimmern. Es wurden 22 neue Wohngebäude von privaten Bauherren, und zwar Kleinbauten mit 1-2 Wohnungseinheiten und höchstens 4 Wohnungen er-richtet. Für fünf Neubauten, die zusammen fünf Wohnungen ergaben, wurde eine Baukostenbeihilfe bewilligt. Außerdem wurde ein Rekrutenschutz für 14 Umbauten, welche 21 Wohnungen ergaben, be-willigt.

Der Mannheimer Männergesangsverein 1838 e. V. hielt im Vereinslokal Stammhaus Gishbaum eine Mitgliederversammlung ab, die von dem Vereinsführer Pa. Reicher geleitet wurde. Aus dem Geschäfts- und Kasernenbericht ging hervor, daß der Verein einen großen Zugang von Mitglie-dern zu verzeichnen hatte und der Kasernenstand ganz besonders gut ist. Die von dem Vereinsführer be-kanntgegebenen neuen Zahlungen wurden von sämt-lichen Mitgliedern angenommen. Der erneut ge-wählte Vereinsführer Pa. Reicher ernannte fol-gende Mitglieder zu Amiswaltern: Stellvertreter der Führer K. Häner, Kassenwart Fritz Stellrecht, Schriftwart Herrn. Brellinger, W. Gehrig, Verwahrsamtsmann Emil Dör, Rechnungsführer Josef Daniel, Karl März. Weiterhin gab der Vereinsführer bekannt, daß er den auf dem Gebiete der Musik und des Chorgesanges besonders verdien-sten und hervorragenden Chorleiter und Tonkünstler Emil Landhäuser verpflichtet hat. Die regel-mäßige Singstunde findet Mittwoch abends pünkt-lich 20:00 Uhr im Vereinslokal Stammhaus Gish-baum statt. Die sehr harmonisch verlaufene Ver-sammlung wurde von dem Vereinsführer mit einem dreifachen Sieg Heil! auf den ehrenwürdigen Reich-

präsidenten, auf weiteren genialen Führer und Volk-skanzler und das deutsche Lied geschlossen.

Im Kriegerverein Feudenheim sprach am Samstagabend im Saale des Gasthauses „zum Bad-hof“ Vorkommischafter Will Kuj aus Feudenheim, der schon mehrere Jahre in Bindung als Lehrer tätig ist und gegenwärtig auf Urlaub hier weil-t. Über Land und Leute in unserer frühe-ren Kolonie Südwest. In feierlicher Weise schilderte, durch Tischbilder erläutert, der Redner das Leben und Treiben in der Kolonie, besonders be-zogen auf die Deutschen, die 10 v. H. ausmachen, der alten Heimat die Treue halten. Coccos wollten die Eingekerkerten wieder Deutsche werden. Der stell-vertretende Vorsitzende des Kolonialklubdes und der Kolonialgesellschaft, Herr Dieb-Edwige-Adolf, der 36 Jahre drüben wirkte, bestätigte das Gedächtnis und Gelingen. Er betonte, daß es der Wunsch eines jeden Deutschen sei, daß wir unsere Kolonien wieder erhal-ten und fortbete die Annahmen auf. Mitglied der Kolonialgesellschaft zu werden. Vereinsführer, E. Bohrmann dankte den beiden Rednern und schloß den schön verlaufenden Abend mit einem Sieg Heil! auf unsere Kriegsveteranen und den Volkstanzler Adolf Otter. Hieran schloß sich der gemeinsame Gesang des Hahn-Hehl-Liedes. Eine kleine Ausstellung fand viel Beachtung.

Der zweite Her-Tag vereinigt am 7. und 8. Juli in Raika alle ehemaligen Angehörigen des früheren I. Bad. Inf.-Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112 und der Ersatzformationen. Die alte Garnison-soldat Kohatt, in die vor 70 Jahren das Regiment ver-legt wurde, bietet mit ihren Sehenswürdigkeiten allen Teilnehmern frohe Stunden. Kein aller Her-Tag darf fehlen. Von Mannheim wird ein Sonderzug

Lasset die Blumen stehn...

Im Waldpark blühen wieder die Kueonien und die Stenhyazinthen. Velder haben alle Ermahnungen, die Blumen nicht zu pflücken, wenig Erfolg. Jedoch am gestrigen Sonntag wieder sehr viele Spaziergänger, die es nicht lassen konnten, einen Blumenstrauß mit nach Hause zu nehmen...

Lasset die Blumen stehn und den Strauß Andere, die vorübergeh'n, freuen sich auch!

Tanzschule Weinklein in neuen Räumen

Herr F. R. Weinklein, der bekannte Leiter und Turnleiter, der bisher mit Fräulein Schmid zusammenarbeitete, hat sich jetzt selbständig gemacht und in den Räumen der früheren Tanzschule Weintrichsdorf in P 1 eine eigene Schule eröffnet... Die Wände erstrahlen in hellem Licht von zapfenförmigen Lampen...

Damit war der offizielle Teil erledigt. Das Motto des Abends war 'Tanz und Lachen lassen'. Die Kapelle Klein spielte ohne Klavier unverdrossen, dank dem vorzüglichen Akkordeon in bester rhythmischer Form.

Blüten- und Vordfest im Pfalzau

Eine Frühlingsfahrt nach blühenden fernem Räumen an Bord eines Hoch-Dampfers unternahmen die Gäste des Pfalzbauballes am Samstag abend. Als Schiffstaxi erster Güte war der Konzertsaal aufgemacht. Wimper der das Meer besorgenden Vögel wechten über den Köpfen der 'Seeräuber'...

Damit die Schiffsfestspiele recht ins Schaulaufen spielten vier Kapellen auf. Als Musik füllte die Bordmusik; wie man in jedem im Raster zum Meer der Pfalz, deren Wappen die Wände zierte. Die Jugend 'waigte' auf deutsch und auf englisch. Zwischen den allgemeinen Tänzen gab eine solistische Einlage. Der heimliche Tanzmeister Benczek und seine schlanke Partnerin, Fräulein Zabel, führten einen vornehmen Tango...

Tausende wollen siedeln

Der Drang zur eigenen Scholle wird auch in Mannheim immer stärker

Wir machten einen Gang zum Arbeitsamt, weil wir wußten, daß dort irgendwo die Mannheimer Siedlungswilligen beraten werden. Da lag dort in der Presse Mitteilungen über neue Siedlungspläne erschienen, nahm es uns nicht wunder, vor dem Büro schon viele Wartende vorzufinden. Noch vor geraumer Zeit bis zu dem um 10 Uhr beginnenden Zweistunde und schon standen etwa 20 bis 30 Personen, Männer und Frauen, dort.

Als Kaufmann ist er schon seit Jahren arbeitslos und holt mit Frau und mehreren Kindern in einer erbärmlichen Wohnung.

Woh! hat er einen Kleingarten, an dem er mit all der Liebe hänselt, die er sich aus einem Bauernhof entkramt, auch in der Stadt für den Boden bewahrt hat. Aber der Anpflanzwert des Gartens, in ideeller und wirtschaftlicher Hinsicht, kann von ihm gar nicht erköpft werden, weil das Grundstück weit vor der Stadt liegt. Er meinte: Man sollte halt gleich dabel wohnen können!

Damit waren wir schon im vollen Maße des Fragens an die arbeitslosen Mannheimer. Warum sie siedeln wollen? Jakt keiner unterrichtete sich darin in seiner Auffassung von dem andern.

Bei allen steht der Wunsch voran, aus der Enge und Dürftigkeit der Stadtwohnung herauszukommen.

In erster Linie sieht also jeder in der Siedlung die bessere und billigere Wohnungsmöglichkeit. Eigentlich sollte aber der Boden, die Siedlergröße, das Primäre sein, denn die Erleichterungen, die alle drüben am Stadtrand erwarten, sind in der Fruchtbarkeit des Bodens gegrandelt. Aber nun kann man ja keinen der Stadtschlingler gram sein über ihre oft noch unzulässige Siedlungs-auffassung. Die meisten haben ein Vermögensalter lang nur Alpalm und Steine um sich gesehen. Sie müssen halt dann drängen in der Siedlung sich erst zu einer dem Boden verbundenen Daseinsaufassung durchringen. Dann wird allen auch die wahre Größe und übertragende Bedeutung der uns vom Führer eingegebenen Erkenntnisse über den Wert der Scholle offenbar.

Des wirklichen Zweckes aller Siedlungsmaßnahmen ist unbenutzt, drängt es aber alle, die um und herum handeln und inzwischen auch abfertiget werden, in ihrem inneren Wollen zum Boden hin. Und wie viele sind es noch in unserer Stadt! Gerade am wieder eine Frau heraus und lagte ganz entmutigt:

Wir stehen halt so ungefähr an 1000 Stelle. Wohl sind hinter uns noch tausend und vorher sind es nicht weniger, denn bei den etwa 800 Siedlungen am Mannheimer herum sind etwa 1500 bis 1600 Meldungen berücksichtigt.

Und was dies alles für Volksgenossen sind, die siedeln wollen! Ein großer Teil sind Kinderreiche und die meisten von ihnen waren Frontkämpfer. Sie erhoffen sich in der Siedlung den Dank dafür, daß sie unter Einfluß von Gut und Geben vor Jahren die Kriegsjahre von unserer Heimat abwehrten. Viele sind erwerbslos und wieder andere sind Kurzarbeiter oder gar Vollbeschäftigte. Arbeiter des Getreides und

der Hand stehen nebeneinander — sie alle wollen siedeln, am dem Ploch Stadt zu entinnen. Eine wahre Volksbewegung ist daraus geworden. Nur zu deutlich zeigt sich darin der revolutionäre Geist unserer neuen Deutschland. Die Menschen der Stadt beginnen die in liberalistischer Gewissenlosigkeit zwischen Steinen und Asphalt zusammengeschalteten Städtelquartiere zu fliehen. Zukünftige Stadtdiplomatie wird die dem Vetreiben Rechnung tragen müssen. Die um unsere Stadt herum enthandenen neuen Siedlungs-räume dürfen aber erst der Anfang sein zu einer weiträumigen Auflockerung des Stadtbildes in die umgebende Landschaft hinaus.

Ganz so einfach, wie es da der eine Arbeiter aus unserer neuen Deutschland, die Menschen der Stadt, wird es natürlich nicht gehen. Er meinte: Warum deut man da drüben bei Bierheim nicht ein neues Dorf? oder

Woh! von uns in jedem Dorf am Mannheimer herum eine Anzahl in einem Häuschen mit etwas Land dabei Aufnahme finden, gerne wollten wir dann in der Statistik mit 3 bis 4 Arbeitslosen anreihen sein und wie mancher andere könnte dabei noch mit zu einem Arbeitsplatz kommen!

So war die Meinung dieses Volksgenossen. Vielleicht ist er damit sogar auf einem gangbaren Wege. Dann erzählt er noch die eine und andere von seinen besonderen Siedlungswünschen. Die ihn zur Verortungsbühne führten. Da war einer, der von Haus aus Landwirt ist. Er wollte wissen, wie und wo er zu einer bäuerlichen Vollsiedlung kommt. Als er 'verzagt' zurückkam, konnte er uns verraten, daß er sich mit seinem Anliegen an die Siedlerberatungskommission bei der Bauernkammer in Karlsruhe zu wenden habe. Ein anderer wieder, der in der ersten Kriegsjahre aus einem Odenwaldort nach Mannheim gekommen war, weil er hier in einer Maschinenfabrik Arbeit gefunden hatte, will nun wieder zurück, um in der Heimat sein Erbtel an Grund und Boden zu übernehmen. Er will also aufsteden und braucht ein Darlehen, um dabeim auf seiner Scholle mit dem Aufbau einer kleinen Bauernwirtschaft zu beginnen. Vertriebt acht er später werden, dann er weiß, daß er durch einen entsprechenden Antrag über die Verwaltung der Stadt Aussicht hat, einige Mittel zu erhalten.

Dann war eine Mutter da mit ihrem Sohn, der aus einem auswärtsigen Arbeitsdienstlager zurückgekommen war. Sie wollte auf einen gangbaren Ausweg Anstufung haben, der für ihren Jungen über eine zweckmäßige Schulung zur Siedlung führt. Mit dem Bescheide, erst mit der Landhilfe zu beginnen und dann später in einer anerkannten Siedlerschule Aufnahme zu suchen, sind beide zuversichtlich fortgegangen. Auch auswärts wohnende Arbeiter, die in Mannheim in Arbeit stehen, waren da.

Sie möchten gerne in der in Aussicht genommenen Industriesiedlung Berücksichtigung finden.

Mit etwas Enttäuschung mußten sie als Weibch die Auskunft hinnehmen, daß man hier in der Stadt ihnen nicht zu einer Siedlung verhelfen werde, wenn es für sie auch noch so angenehm wäre, näher bei der Arbeitsstelle zu wohnen. Sie sollen in ihrer Wohngemeinde siedeln, weil sie ja damit gleich an der Stelle ihre Heimat finden, zu der man die Menschen aus der Stadt heranzuführen will. Einige andere, die acrne jedem davon erzählt, daß sie selbst Geld zum Bauen eines Eigenheimes hätten, wenn es auch nicht ganz reicht, holten sich den Rat, daß sie für die evtl. Reifinsangierung aus Reichmitteln bei einer pädtischen Stelle einen Antrag stellen können.

So waren vielseitig und wechselvoll die Eindrücke, die wir bei den wartenden Siedlungswilligen in uns aufgenommen haben. Wir teilen ihre Freude darüber, daß sie hier eine Stelle wissen, von der sie in all ihren Siedlungswünschen beraten werden. Auch wurde uns dabei bewußt, daß die gründliche Förderung der Siedlungsmassnahmen Arbeitsbeschaffung im wahren Sinne ist, denn: 'Siedlung schafft Arbeit und Arbeit gibt Brot!'

Der Gerichtssaal

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Ein Einbrecher vor dem Sondergericht

Auf drei Jahre Zuchthaus lautete das Urteil gegen den Arbeiter Emil Kirn aus Offenburg, zugleich wurde gegen ihn die Sicherungsverwahrung ausgesprochen. Im November v. J. war der Angeklagte erst nach Verbüßung einer Strafe von 3 Jahren 2 Monaten Zuchthaus in Freiheit gesetzt worden. Es gelang ihm in Karlsruhe als Sammler für die Winterhilfe beschäftigt zu werden. Mit einer Armbinde und dem Parteibuch versehen, das er aber unberechtigterweise trug, kam er am 7. November v. J. in das Moningergeräb und behauptete nach kurzem Verweilen in der Wirtshaus, eine goldene Damenuhr auf dem Boden gefunden zu haben. Die Uhr kamme aus einem Mariadendiebstahl, bei dem zugleich eine goldene Brosche und ein Goldcaval mit etwa 8 RM. geraubt wurde.

Am 3. Dezember, dem Tage des Eindruchs, hatte ein Mädchen Mädchen einen Mann mit einer Winterhülfsbinde aus dem Hause Weidenstraße 21, in dem der Diebstahl erfolgte, kommen sehen, in dem er aber nicht gesammelt hatte. Das Mädchen will den angeblichen 'Hinder' der Uhr am Gang und der Stimme wiedererkennen, der sie aufmerksam mit hell Hülse grüßte. Der Angeklagte ist aus einem Gelegenheitsdienste mit über einem Dutzend Vorkasen mit der Zeit zu einem Gewohnheitsdieb geworden, der außer der letzten Zuchthausstrafe schon einmal 2 Jahre Zuchthaus verbüßt hat. Staatsanwalt und Gericht kamen zu der Ueberzeugung, daß nur der Angeklagte den Eindbruch beging und er aus irgendeinem Grund — wohl aus Angst

vor Strafe — das Finden der Uhr im Moninger markiert hat. Möglicherweise konnte er auch die Uhr nicht loswerden.

Der Währige Installateur Friedrich Weber aus Freiburg ist wegen Verbreitung der schwedischen kommunistischen Zeitung 'Rote Post' angeklagt. Er kaufte zehn Exemplare dieser Zeitung, will sie aber verbrannt haben. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von acht Monaten.

Eugen Dudenhöfer aus Godramstein war mit dem Beschluß des Fürstenergerichts Karlsruhe, das ihm seitens des Winterhilfswerkes die Kohlenkarte verweigerte, unzufrieden. Er erregte sich deshalb in dummen Reden über die Zustände in Rußland und in Deutschland, was ihm durch das Sondergericht eine Gefängnisstrafe von drei Monaten eintrug.

Der Mann, der 35 Kraftwagen plünderte

Der 35-jährige Chauffeur J. aus Reisch bei Mannheim, der seit 1930 in Stuttgart wohnte und vom Februar bis zum November 1933 erwerbslos war, führte bis zum September vorigen Jahres ein vollkommen kraßes Leben. Da machte er eines Tages als Anstaltstaxi-Chauffeur eine harmlose Beobachtung, die ihn aus der Bahn warf. Ein Kraftfahrer, der den Schlüssel zu seinem abgeholten Wagen verlor, bat ihn um leihweise Herausgabe seines Handwerkerhandschloßes. Als J. nun sah, wie der Herrchenfahrer mit Hilfe dieses In-

struments die Tür öffnete, erwiderte er mit einemmal in ihm verbrecherliche Instinkte.

Voran schloß der junge Mann nächstherweise im Stuttgarter Stadtzentrum und in der Gegend des Hauptbahnhofs herum und brach auf die beobachtete Weise fast jede und jede zweite Kraftwagen an, um von dem, was die Eigentümer darin liegen hatten, mitzunehmen, soweit er tragen konnte. Er fuhr in dieser Tätigkeit auch dann noch fort, als er im November wieder eine feste Stellung gefunden hatte.

Bis zu seiner Verhaftung Ende Dezember, also gerade in einem Vierteljahr, hatte er auf diese Art dreizehn Kraftwagen, die er aufgefressen hatte, und acht weitere, die nicht abgefahren gewesen waren, ausgeraubt. Er hat Kleidungsstücke, Damentaschen, Koffer, Pakete, Fotoapparate, Lebensmittel und vieles andere mit einem Gesamtwert von rund 2000 Mark und rieferte bei seinem gewaltigen Vorgehen einen Sachschaden von etwa 800 Mark an. Einen gestohlenen Koffer mit ärztlichen Instrumenten gab er dem Bestohlenen als angeblich gefunden zurück, weil die Adresse daran war viele andere Dinge verbrannt er in seinem Zimmerofen, wo die Polizei noch entsprechende Aschereste und angegebene Kofferstücke fand. Fast ein Drittel der Beute wurde im Zimmer des jungen Mannes und bei seinen Eltern, denen er manches geschickt hatte, unverfehrt vorgefunden.

Vor der Großen Strafkammer wegen 30 Schwere, vier verurteilt schwerer und acht einladender Diebstähle zur Verantwortung gezogen, machte der restlos geschändete Angeklagte hauptsächlich Votlage als Entschuldigungsgrund geltend, die das Gericht jedoch höchstens bis zum Antritt seiner Arbeit im November für vorliegend erachtete. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis; der Staatsanwalt hatte drei Jahre beantragt.

Ueber die Aufnahme in den 'Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bund' teilt das Landesamt mit: Zahlreiche Anfragen und Aufnahme-gesuche in den NSDAP veranlassen zu der Mitteilung, daß Aufnahmebedingungen in den nächsten Tagen zu erwarten sind. Eintreffende Aufnahmegerüche werden sofort behandelt und nach dem Postausgabestempel nummeriert. Aufnahmegesuche können auch unmittelbar an das Landesamt des NSDAP, Stuttgart-O., Uelsh-Strasse 1, gerichtet werden.

Das Reserve-Infanterie-Regiment 237 befehlt am 1. Juli eine Wiederschneidung in Italien (Mehmland). Bei dieser Gelegenheit soll gleichzeitig ein Gedächtnis für die Gefallenen des Regiments entfallen werden. Nähere Einzelheiten über die Feier folgen. Alle Angehörigen des R.I.R. Nr. 237 werden gebeten, ihre Anschriften dem Wehransatz 1, Hd. des Kameraden Jaeger, Füllin, Vordeckerstrasse 1, umgehend mitzutellen.

Wetter-Aussicht logo with a compass rose and the text 'Wetter-Aussicht'.

Wetterkarte der Frankfurter Univers. Wetterwarte



Wetterkarte der Frankfurter Univers. Wetterwarte, Sonntag, den 8. April 1934, 8 Uhr.

Bericht der Öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt am Main vom 2. April: Das zentral-europäische Tiefdruckgebiet verlagert sich nun langsam ostwärts. Wir lagen selber an seiner Ostseite im Bereich trockener Kontinentalität, so daß sich bisher keine nennenswerte Niederschlagsmengen einstellen konnten. Noch im Laufe des Montags werden wir jedoch in das von Westen her heranziehende Regengebiet kommen. Das Auskommen einer ausgeprägten regnerischen Wetterlage ist damit aber kaum wahrscheinlich, wenn auch der Witterungscharakter unfreundlicher sein wird.

Vorausage für Dienstag, 10. April

Zeitweilig anheiternd, doch überwiegend bewölkt und einzelne Regenfälle, bei westlichen bis nördlichen Winden Minimumtemperaturen um 10 Grad.

Höchste Temperatur in Mannheim am 8. April +21,4 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 9. April +7,3 Grad; heute früh 3/8 Uhr +7,4 Grad.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat April

Table with water level observations for Mannheim and other locations in April. Columns include Station Name, Date, and Water Level.







Statt besonderer Anzeige!

Todes-Anzeige

Heute, Sonntag vormittag, wurde meine gute, unvergeßliche Frau, unsere lb. Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Eller geb. Burkardt

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 65 Jahren, wohl vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente, in die Ewigkeit abgerufen

Mannheim (R 7, 28), Mudau, Heidelberg, Kirchheim, den 8. April 1934

Für die Hinterbliebenen:

In tiefer Trauer: Georg Eller

Die Beerdigung findet auf Wunsch der lb. Verstorbenen in ihrer Heimat Mudau statt

Nicht alles hilft, aber eine kleine Anzeige in unserer Zeitung hat durchschlagenden Erfolg!

Klepper-Werke 07,24 C. Rusch

Die Klepper-Niederlage führt in ihren neuen Geschäftsräumen 07,24, alles, was für den Wassersport benötigt wird. Klepper-Boote von Mk. 146,- an Klepper-Mäntel von Mk. 29,- an

Der Spezialist für: Tennis Leichtsathletik Rugby sowie sämtliche Rasensportarten Tennis-Neubesetzungen von Mk. 3,50 an

Mein Geschäft befindet sich jetzt: Rathausbogen 22/23 Breißestraße L. Köhler, Uhrmachermeister und Jeweller

Deutsche Hypothekbank (Actien-Gesellschaft) Die auf 4 1/2% festgesetzte Dividende für das Geschäftsjahr 1933 gelangt von heute ab gegen Einreichung des Dividendenscheines Nr. 35 mit RM 4,50...

Café Odeon am Tattersall Tel. 449504 Heute Montag: VERLÄNGERUNG! Eugene Konditor - Takt. Künstlerkonzert

Sie sind zu dick! Dem kranken Stärkung Dem Gesunden Kraft. Köstlicher Schwarzbier

Amtl. Bekanntmachungen Bekämpfung der Schwarzarbeit. In habe Veranlassung, darauf hinzuwirken, daß ich gegen jede Form von Schwarzarbeit strengstens vorgehen werde.

Diätküche Diabetes und Entfettung. Richard Wagner-Straße 39, IV, 5. Etage. 5-Zim.-Wohnung. 4 Zimmer und Küche

Teppich-Reparatur-Reinigung Ed. Schramm Heirat

Opekta Rezept 1 Pfd. getrock. Aprikosen mit 1 1/2 Liter Wasser über Nacht einweichen. Sodann die Früchte in allerfeinste Stückchen zerschneiden...

Kleine Anzeigen Annahmeschluss für die Mittag-Ausgabe vom 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen Existenz Herrern u. Damen Vertretter gesucht!

1 Wareschr. 1 Regal, 1 Doppeltürer zu verk. \*7477

Vermischtes Bei kleiner Anzahlung erhalten Sie sofort den erstklassigen...

Kaufgesuche Gebraucht D.-Fahrrad

Antik. Schrank Porzellan

5-Zimmer-Wohnung 2- bis 3-Zimmer-Wohnung

Volontärin Verkäuferin Servierfräulein

Golegenheitskauf Rechenmaschine

Laden 3-Zimmer-Wohnung

Stellengesuche Propagandistin

Darauf kommt es an!

3-Zimmer-Wohnung

Geldverkehr Baugeld

Einfamil.-Haus

Werkstatt 5-Zim.-Wohnung

RM. 1000.-

Etagehaus

Wirtschaft 4 Zimmer und Küche

... und deshalb ein-für-allemal: Die Schuhe putzt man mit Erdal